

## DIE BIBEL LESEN

VON DOMINIIC BLAUTH

Der Plan der Hohepriester, Jesus zu überlisten, zu ergreifen und zu töten (Markus 14,2), scheint gelungen. Judas hat Jesus



ausgeliefert, Jesus wird vor dem Hohen Rat angeklagt und ein Prozess mit falschen Zeugen abgehalten. Er wird vor den römischen Statthalter Pontius Pilatus geführt, damit dieser ihn zum Tode verurteilt.

Mehrfach wird Jesus im Laufe des Geschehens gefragt, wer er sei. Ist er der Christus (14,61)? Ist er der König der Juden (15,2)? Jesus stellt eine Gefahr für den Status quo dar: Als Christus für die religiöse und als König der Juden für die politische Ordnung. Für genau diese Fragen bricht er sein Schweigen. Jesus bejaht die Fragen und akzeptiert damit das von Gott für ihn gewählte Schicksal. Er wird als Aufständischer behandelt und als solcher zum Kreuzestod verurteilt. Der Spott, den die Menschen Jesus entgegenbringen, strotzt vor Verachtung. Sein Schicksal ist unabwendbar.

Jesus wird gekreuzigt. Und der Spott endet nicht: „Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir nun selbst und steig herab vom Kreuz!“ (15,29) Sie verstehen nicht, dass das Kreuzesgeschehen bereits Teil des Niederreißen des Tempels ist – des Leibes Jesu. Nach seiner Zerstörung wird der innerhalb von drei Tagen aufgebaut, als Christus auferweckt.

Jesus betet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (15,34) Diese Worte mögen auf den ersten Blick auf ein absolutes Gefühl der Gott-Verlassenheit Jesu verweisen. Doch die Worte entstammen Psalm 22 und drücken zugleich sein tiefes Gott-Vertrauen aus: „Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden“ (Psalm 22,6).

## Woche vom 5. bis 11. April

|             |                  |
|-------------|------------------|
| Sonntag:    | Psalm 88         |
| Montag:     | Markus 14, 53-65 |
| Dienstag:   | Markus 14, 66-72 |
| Mittwoch:   | Markus 15, 1-15  |
| Donnerstag: | Markus 15, 16-23 |
| Freitag:    | Markus 15, 24-41 |
| Samstag:    | Markus 15, 42-47 |

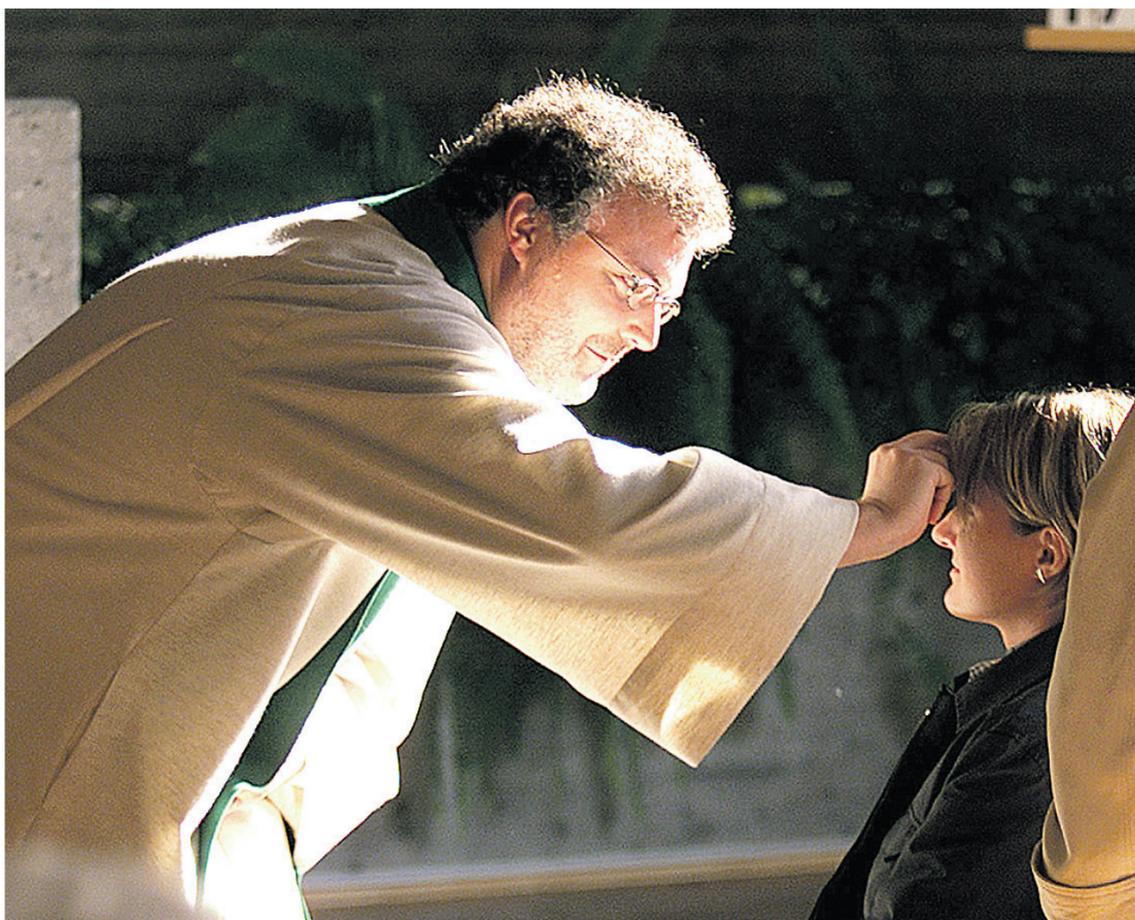
Mit lautem Schrei haucht Jesus seinen Geist aus. Er stirbt. Der Tempel des Leibes ist zerstört. Der Tempelvorhang im Jerusalemer Tempel zerrissen. Das Heiligste allen Menschen offenbart.

Jesus wird begraben, sein Grab mit einem schweren Stein verschlossen. Und doch ist der Weg frei, als die drei Frauen zum Grab kommen, um den Leichnam zu salben. Ein himmlischer Bote teilt ihnen mit, dass Jesus auferweckt worden und auf dem Weg nach Galiläa sei - dorthin, wo sein Wirken im Markusevangelium begann. Anfang und Ende werden verwoben. Nur wer das Wirken Jesu von Anfang an aufmerksam verfolgt, kann auch sein Ende verstehen. Wer das Evangelium immer wieder mitdenkend liest, wird nicht vor Angst fliehen, sondern zum Boten der guten Nachricht von der Überwindung des Todes werden.

■ *Dominic Blauth ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Evangelische Theologie/Neues Testament und Geschichte der Alten Kirche an der Goethe-Universität Frankfurt a.M.*

## Wochenspruch

Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. *Johannes 3, 14b.15*



Sich einem Menschen zuwenden, ihn wahrnehmen und ihn unter das Zeichen des Kreuzes stellen: Das geschieht bei dem Ritual der Salbung. Der Predigttext erzählt von einer Frau, die Jesus salbte und dafür von den Jüngern kritisiert wurde – zu emotional, zu sinnlich, zu einseitig fanden sie diese Hingabe. Aber das eine stärkt und füllt das andere. Gebet und Tat, innere Einkehr und Hinausgehen in die Welt, Gottesdienst und Diakonie gehören im Glauben zusammen. FOTO: EPD

## Wohltat für die Seele

ANDACHT über den Predigttext zum Palmsonntag: Markus 14, (1-2)3-9

Als junger Pfarrer fand ich in meiner ersten Gemeinde eine sehr schlicht gehaltene Kirche als Wirkungsstätte vor. In den sechziger Jahren war sie in Betonbauweise errichtet worden. Der Innenraum war sehr karg gestaltet. Das wollten immer mehr Menschen in der Gemeinde verändern. Das Ergebnis dieser Diskussionen war ein Minimalkonsens: Zunächst einmal sollten Paramente für Altar, Ambos und Kanzel angeschafft werden. Bei einer Paramentenwerkstatt wurden Entwürfe und Angebote in Auftrag gegeben. Es stellte sich bald heraus: Solche liturgischen Textilien sind nicht billig, wenn sie qualitativ gut sein sollen.

Und sofort wurde Widerstand laut: Wie kann man nur so viel Geld für Paramente ausgeben? wurde gefragt. Dieses Geld solle man doch besser den Obdachlosen und Hungernden geben, oder man könne es dem Partnerschaftsprojekt in Namibia zur Verfügung stellen. Bald spaltete sich die Gemeinde in Gegner und Befürworter. Die Paramente wurden dann doch angeschafft, aber das Murren hielt noch eine Weile an.

Soll man Geld für etwas ästhetisch Schönes und Wohltuendes ausgeben? Oder ist das eine sündhafte Verschwendung? Kann man angesichts der Not, die uns unmittelbar und weltweit umgibt, überhaupt kirchliche Finanzmittel für etwas anderes einsetzen, als für die Linderung dieser Not? Was ist wichtiger: Diakonie oder Gottesdienst?



■ Christian Weyer (60) ist Superintendent des Kirchenkreises Saar-West.

Dass diese Diskussion nicht neu ist, zeigt uns der Bericht des Evangelisten Markus über die Salbung in Betanien. Eine Frau träufelt kostbarstes Öl auf den Kopf von Jesus. Sie will Jesus damit ihre Ehrerbietung zeigen. Aber die Salbung zeigt mehr. Nämlich dass die Frau verstanden hat, wen sie da salbt: Den Messias Gottes, den Gesandten und Gesalbten. Die Salbung Jesu ist ein Ausdruck des Glaubens, der Anbetung und der Hingabe. Um diesen tiefsten, innigen Glauben auszudrücken, ist der Frau nichts zu teuer.

Die Jünger stören sich daran: Man hätte das teure Öl verkaufen und den Erlös den Armen geben können. Und so argumentieren Christinnen und Christen bis heute: Alles Geld und unser ganzer Einsatz muss den Notleidenden zugutekom-

men. Alles muss sich darauf konzentrieren.

Jesus sieht das völlig anders. Er spielt Diakonie und Gottesdienst nicht gegeneinander aus. Für Jesus sind Diakonie und Gottesdienst zwei Seiten ein und derselben Medaille. Der Dienst an den Notleidenden ist ein dauerhafter Auftrag für die einzelnen Christinnen und Christen. Aber es braucht eben auch die Stärkung und Vergewisserung des Glaubens. Damit der Glaube den langen Atem gibt für das Handeln aus dem Glauben. Der Glaube kann nur gestärkt und vergewissert werden, wenn alle Sinne des Menschen durch ihn angesprochen werden. Allein die Aufforderung: Du musst, du sollst – gibt nicht den langen

## Predigttext

1 Es waren noch zwei Tage bis zum Passafest und den Tagen der Ungesäuerten Brote. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List ergreifen und töten könnten. 2 Denn sie sprachen: Ja nicht bei dem Fest, damit es nicht einen Aufruhr im Volk gebe. 3 Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. 4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? 5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silberroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. 6 Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. 7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. 9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Atem des Glaubens. Der entsteht vor allem, wenn wir sehen, fühlen und schmecken können, wie freundlich unser Gott ist und wie wohltuend der Glaube ist.

Gerade in diesen Wochen spüre ich, wie wichtig beides ist: Der Einsatz für die Hilfsbedürftigen und die Wohltat für die Seele. In meinem Umfeld gibt es viele Hilfsangebote für Menschen, die von der Coronapandemie und ihren Beschränkungen betroffen sind. Und es gibt ebenso viele Angebote zum Gebet und zu virtuellen Gemeinschaften beim Geläut der Glocken und zur digitalen Versammlung zum Gottesdienst. Wie gut, dass wir auch in Zeiten von Covid-19 nicht in falschen Alternativen denken.

Gebet: Gott, mein Glaube an dich lebt auch davon, dass ich dich spüren, fühlen, schmecken kann. Ich suche dich mit allen Sinnen. Ich werde ruhig und gewiss, wenn ich empfinde: Du bist nah. Ich bitte dich um Erfahrungen, die meinen Glauben stärken und mich zum Handeln ermutigen. Amen.

## Wochenlied

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken EG 91